



Derzeit sind die Arbeiter damit beschäftigt, den Fahrbahnbelag der Murrbrücke zu entfernen.

Foto: J. Fiedler

Murrbrücke wird rundum saniert

Fahrbahnbelag, Abdichtung, Schutzplanken und Geländer werden erneuert – Parallel verlaufender Radweg ist ebenfalls gesperrt

Bis voraussichtlich Ende Oktober ist die Straße von Backnang-Steinbach nach Oppenweiler wegen Sanierungsarbeiten an der Murrbrücke gesperrt. Bei dem Bauwerk aus dem Jahr 1994 sei das Abdichtungssystem porös geworden, heißt es aus dem Landratsamt. Die Instandsetzung sei nicht so einfach, weshalb auch eine einseitige Öffnung der Straße nicht möglich sei.

VON LORENA GREPPO

BACKNANG/OPPENWEILER. Mit 114 Metern ist die Murrbrücke auf der Kreisstraße 1897 die längste Kreisstraßenbrücke im Rems-Murr-Kreis. Sie zu sanieren, gestaltet sich entsprechend aufwendig. „Der Großteil der Arbeiten kann in den Ferien gemacht werden“, sagt Karsten Klein von der Fachgruppe Planung und Bauausführung im Landratsamt. Man komme dennoch nicht darum herum, die Straße auch danach noch gesperrt zu lassen. Bis Ende Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen werden. „Wir versuchen, die Umleitungen immer so klein wie möglich zu gestalten“, erklärt Klein. Der Deponieverkehr werde über den Stettiner, Potsdamer und Berliner Ring umgeleitet, das sei relativ komfortabel, denn der Umweg sei überschaubar. Das Ganze sei in Abstimmung mit der Verkehrsbehörde Backnang festgelegt worden. Warum aber wird die Brücke saniert? Als das Bauwerk 1994 errichtet wurde, seien die Abdichtungssysteme noch lange nicht so gut gewesen, wie sie es heute

sind, sagt Klein. Diese seien inzwischen porös und undicht. Das habe einerseits negative Folgen für die elastischen Eigenschaften der Brücke, die als dynamisches Bauwerk immer einer leichten Schwankung unterliegt. Außerdem habe das zur Folge, dass Feuchtigkeit unter die Fahrbahn gelange. Im normalen Straßenbereich sei das kein Problem, da man den passenden Unterbau habe. Unter der Fahrbahn der Brücke befinde sich aber die Betonkonstruktion, das Wasser kann dort nicht versickern. „Wenn die Sonne scheint, verdampft das Wasser und es entsteht zwischen Asphalt und dem konstruktiven Beton ein Druck.“ In der Folge entstünden Wellen und Blasen auf dem Belag.

Halbseitige Sperrung der Straße wäre nicht dienlich gewesen

Nun müsse also der komplette dreischichtige Asphaltbau entfernt werden, dann gehe es an die Betoninstandsetzung. Und natürlich müsse neu abgedichtet werden. „Wir verwenden dafür ein Epoxidharz. Das ist in etwa wie flüssiger Kunststoff. Der härtet dann aus und verschließt Risse. Darüber käme dann eine zweilagige Bitumen-Schweißbahn. Zum Schluss sollen zwei Lagen Asphalt und eine Lage Deckschicht aufgebracht werden – in Anbetracht der großen Fläche, sei das schon einiges an Arbeit, findet Klein. Zumal im Zuge der Arbeiten auch gleich Schutzplanken und Geländer erneuert werden sollen: „Hier gibt es neue Anforderungen, die wir erfüllen müssen. Wir wollen schließlich das Maximum an Sicherheit herstellen.“ Als

Zeitraum für die Arbeiten an der Murrbrücke sind zwölf Wochen angesetzt, bis Ende Oktober soll alles fertig werden.

Dass die Strecke in jener Zeit komplett gesperrt bleibt, ist laut Klein unumgänglich. „Eine halbseitige Sperrung wäre allein deshalb nicht möglich gewesen. Die Abdichtungsarbeiten muss qualitativ hochwertig sein.“ Das könne nicht gewährleistet werden, wenn gleichzeitig Verkehr über die Brücke geleitet wird. Die ständige Erschütterungen würden ihr Übriges tun, außerdem sei es schwieriger, einen sauberen Übergang zu bekommen, wenn erst die eine und dann die andere Seite mit dem Epoxidharz bearbeitet würde.

Die Brücke selbst ist jedoch nicht die einzige Baustelle in dieser Zeit. Auch der parallel zur K 1897 verlaufende Radweg von Backnang-Steinbach muss tiefergehend instand gesetzt werden. Wo diese möglich ist, soll dessen Breite auf 2,50 Meter erweitert werden, sodass er den Empfehlungen für Radwege entspricht. Und auch dieser Weg ist solange gesperrt – daran halte sich aber noch lange nicht

jeder, heißt es von den Arbeitern auf der Baustelle. Während sie momentan damit beschäftigt sind, den alten Asphaltbelag abzutragen, seien schon mehrfach Radler direkt an der Baustelle vorbeigefahren ohne sich daran zu stören.

Immerhin, die umliegenden Firmen seien von den Arbeiten am Radweg überhaupt nicht tangiert, erklärt Klein. Die Hauptarbeiten fänden zwischen Steinbach und der Murrbrücke statt. Zwischen der Brücke und dem Oppenweiler Ortsteil Zell passiere hingegen nicht allzu viel. „Die Gemeinde hat dort vor, ein Gewerbegebiet zu erschließen. Wenn dieses an den Start geht, wird es in diesem Bereich sowieso zu größeren Bauarbeiten kommen“, erklärt der Experte für Planung und Bauausführung. Deshalb habe man im Landratsamt beschlossen, diesen Teil erst einmal nicht auszubauen.

Die Gesamtkosten für beide Vorhaben wurden im Maßnahmenplan der Kreisverwaltung für die Jahre bis 2021 auf 1,18 Millionen Euro geschätzt, wobei das Land die Brückensanierung mit 50 Prozent der Kosten bezuschusst.

Info

Baustelle in der Ortsdurchfahrt Oppenweiler

- Zu den Arbeiten an der Murrbrücke und dem Radweg zwischen Backnang-Steinbach und Oppenweiler gesellt sich in den kommenden zwei Wochen noch eine weitere hinzu: Die B 14 soll von 13. bis 25. August im Bereich der Rohrbachbrücke – also im Hauptort – saniert werden.
- Ab der kommenden Woche wird hierfür die Ortsdurchfahrt halbseitig gesperrt. Der Verkehr in Richtung Backnang bleibt auf der B 14. Für den Verkehr in Richtung Sulzbach an der Murr wird in Oppenweiler innerorts eine Umleitung über die Bahnhofstraße-Talstraße-Fabrikstraße eingerichtet.

Beteiligung an Windpark bei Ahorn möglich

Energiegenossenschaft Murr investiert weitere 600 000 Euro

BACKNANG (pm). Seit sieben Jahren fördert die Bürger-Energiegenossenschaft Murr (BEG) den Ausbau regenerativer Energie in der Region. Dabei ist es den Genossenschaftern wichtig, den Bürgern eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen. „Die Menschen vor Ort sollen die Energiewende mitgestalten und dadurch einen Beitrag für den Klimaschutz leisten können. Dafür stellt unsere Genossenschaft eine Plattform“, erklärt Vorstand Jürgen Schwab. In der Vergangenheit wurden bereits zahlreiche Projekte umgesetzt, darunter 14 Fotovoltaikanlagen in der Region sowie eine Beteiligung an einem Windpark auf der Schwäbischen Alb. Weitere Vorhaben bieten bestehenden und neuen Mitgliedern die Möglichkeit, sich mit bis zu zehn Anteilen, also maximal 2500 Euro, zu beteiligen.

Aktuell berichten die Vorstandsmitglieder über eine Investition von rund 600 000 Euro an einem weiteren Windpark. Es handelt sich um den Windpark Ahorn-Buch im Main-Tauber-Kreis, der im Mai 2017 von der Stadtwerke Heidenheim AG in Betrieb genommen wurde. Er besteht aus vier Windrädern, die sich in einem Waldgebiet der Gemeinde Ahorn, südlich von Tauberbischofsheim, an der Autobahn 81 befinden. Die Anlagen produzieren einen Jahresenergieertrag von etwa 27,3 Millionen Kilowattstunden. Diese regenerativ erzeugte Energiemenge deckt den jährlichen Strombedarf von etwa 9 100 Haushalten mit einem durchschnittlichen Stromverbrauch von 3 000 Kilowattstunden im Jahr. Im Vergleich zur Energieerzeugung in einem konventionellen Steinkohlekraftwerk entspricht dies einer Einsparung von rund 24 000 Tonnen CO₂ im Jahr. „Die Beteiligung ergänzt unser Portfolio um einen weiteren Baustein und unterstützt unseren Beitrag zum Klimaschutz“, erklärt Vorstandsmitglied Jörg Schröder. Neben dem Engagement in die Solar- und Windenergie ist in den kommenden Jahren auch die Nutzung von Wasserkraft an der Murr geplant.

Einblick in die Welt der Satelliten

BACKNANG. Die nächste Führung durch den innovativen Präsentationsraum des Deutschen Zentrums für Satellitenkommunikation (Desk) unter dem Motto „Satellitenkommunikation – eine Hochtechnologie aus dem Ländle“ findet am Dienstag, 14. August, 18 bis etwa 19.30 Uhr statt. Der Begriff Satellit kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Begleiter. Von diesen Begleitern fliegen immer mehr über uns hinweg, um Aufgaben in Bereichen wie Wettervorhersage, Umweltschutz, Erdbeobachtung oder Katastrophenschutz zu übernehmen. Im Desk-Showroom können Interessierte die Funktionsweise von Kommunikations-, Erdkundungs- und Wettersatellitensystemen kennenlernen und sich über Themen wie Nanosatelliten, Bodenstations- sowie Antennentechnik informieren. Mittels visueller Medien und interaktiver Elemente wird die komplexe Materie erklärt. Der Veranstaltungsort befindet sich in der Schillerstraße 34 (Durchgang von der Grabenstraße, zwischen Commerzbank und Tchibo) in Backnang. Die Führung ist kostenfrei. Ab einer Gruppengröße von acht Personen sind auf Anfrage auch individuelle Termine möglich. Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 071 91/187 83 13, E-Mail sabine.schmauss@desk-sat.com.

Albverein: Treffen in der Weinstube

BACKNANG. Der Albverein lädt zu seinem nächsten Per-pedes-Stammtisch am Donnerstag, 10. August, 19 Uhr ein. Auch Gäste sind dazu willkommen. Treffpunkt ist die Weinstube „Schmiede“ am Burgplatz. Nähere Informationen bei Albert Dietz unter der Telefonnummer 071 91/6 86 01, E-Mail albverein-backnang@gmx.de.

Über Leute

- Die Eheleute **Wolfgang** und **Inge Hübner** aus Backnang begehen am heutigen Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit.
- Die Eheleute **Siegfried** und **Rosemarie Weller** aus Althütte begehen am heutigen Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit.

Burgstaller Ortsschild am Alaska Highway

Ingenieur Frank Beyer aus Burgstetten reist im Wohnmobil ein Jahr durch Amerika – Mit Sohn Matthias pausiert er in Watson Lake

BURGSTETTEN (fo). Watson Lake ist mit 1500 Einwohnern der drittgrößte Ort in ganz Yukon im Westen von Kanada. Er ist für seinen „Sign Post Forest“ bekannt. „Der Schilderwald, der mittlerweile auf 85 000 Schilder angewachsen ist, wird von Reisenden aus der ganzen Welt besucht. Und jeder, der möchte, ergänzt ihn um ein eigenes Schild“, sagt Frank Beyer aus Burgstall. Der 56-Jährige will in seinem Reisemobil Olli, einem Land Rover mit Wohnkabine, ein Jahr lang durch Amerika reisen. Auf der ersten Etappe wird er von seinem Sohn Matthias begleitet. Und klar: Zusammen haben sie im Schilderwald „Sign Post Forest“ auch ein Ortsschild von Burgstall angebracht.

Wie kamen die beiden dorthin? Am 13. Mai sind die beiden Burgstaller in Halifax, ganz im Westen von Kanada, mit ihrem Land Rover Olli gestartet, sind dann in zwei Monaten durch Quebec und Ontario gefahren und haben von den großen Seen aus die USA bis zum Yellowstone-Nationalpark durchquert. Von dort ging es wieder nordwärts nach Kanada und durch die bekannten Nationalparks Banff und Jasper.

„In Dawson Creek begann dann unsere Fahrt auf dem berühmten Alaska Highway, der bis nach Alaska hineinführt“, berichtet Frank Beyer. Eine erste Station war dann die 1500-Seelen-Gemeinde Watson Lake, die Vater und Sohn nach 13 000 Kilometern erreicht haben. Dort haben sie das Ortsschild an einen Baum genagelt. Burgstall liegt jetzt ganz in der Nähe von Jena und Penzing.

„Am beeindruckendsten für uns ist sowohl im Westen der USA wie insbesondere jetzt im Norden von British Columbia und im Yukon die enorme Weite der Landschaft. So sind es zum Beispiel von Dawson Creek bis Watson Lake 980 Ki-

lometer, auf denen es nur zwei richtige Ortschaften gibt, Fort John mit 22 000 und Fort Nelson mit 4 800 Einwohnern“, erzählt der 56-Jährige. Sonst gebe es nur riesige Täler, Wald, Berge und noch mal Wald. Und am Rande der Straße auch

mal Bären, Elche und auch Bisons.

- Die Tour führt Frank und Matthias Beyer weiter in den Norden. Wer sie begleiten möchte, findet die beiden im Internet unter <http://unterwegs.ib-fb.de>.



Seit einigen Tagen hängt im Schilderwald „Sign Post Forest“ im Westen von Kanada auch eine Ortstafel von Burgstall. Die beiden Weltenbummler Frank und Matthias Beyer aus Burgstetten haben dafür neben 85 000 anderen Schildern noch ein Plätzchen gefunden. Foto: privat